

ROSI



Transkript: ROSI

Ich bin / Ich heiße lediger Wilhelm, verheiratete Grosch. Bin in Innsbruck auf die Welt gekommen, bin aber dann auf / Bin von der Klinik weg gleich auf einen Pflegeplatz ins Stubaital gekommen. Ins Kampl hat das geheißen damals, oder heißt es immer noch. Und bin dann von Kampl weg, bin ich, so wie ich es verstanden habe, im Pechegarten gelandet. Ich sage jetzt grade auf Tirolerisch. Und bin dann vom Pechegarten zur Frau Dr. Vogl¹ kommen.

I Haben sie bei der Vogl irgendwelche Erinnerungen noch?

Was ich mich nur erinnern kann, ist das unnötige Baden: Kalt, aber eiskalt. Nicht nur kalt, eiskalt. Das war vermutlich damals eine Erziehungsmethode. Vermutlich war ich Bettnsserin, weil

I Sie haben ja den Akt von der Dr. Vogl, der über sie angelegt worden ist, angeschaut.

Ja

I Wie war denn das, als Sie das gelesen haben?

Ja für mich schockierend. Weil das Kleinkind mit vier oder viereinhalb so hingestellt wird, als wenn es / Ich habe mich gefühlt bei dem Lesen, als wre ich ein Sexmonster gewesen und meine Erfahrung ist: Ein Kind in dem Alter hat überhaupt noch keine schlechten Gedanken, in keinster Weise. Aber das ist damals so hingestellt worden.

I Nach der Dr. Vogl, wo sind Sie da hingekommen?

Dann war die Rede / Laut Heimbericht wollten sie mich in eine Erziehungsanstalt tun, weil ich angeblich ein sehr schwieriges Kind war. Was mich wundert, dass sie immer geschrieben haben: Intelligentes Kind, aber sehr schwierig. Und dann, womöglich war da

¹ Die Heilpdagogin und Nervenfachrztin Maria Nowak-Vogl war die Leiterin der Kinderbeobachtungsstation des Landeskrankenhauses Innsbruck.

kein Platz, dann bin ich nach Scharnitz gekommen.

Es war halt alles eher streng, sehr streng. Was meine Erinnerungen sind, also ich war gern bei Kindern. Wir haben auch Kleinkinder gehabt. Ich war ja selber damals ein Kleinkind, aber dann / Die Erinnerung fängt eigentlich erst an, wo ich Schulgehen angefangen habe. Und da bin ich viel bei den Kleinkindern gewesen. Da habe ich schreckliche Erlebnisse. Also die Kinder, wenn sie nicht essen wollten, sind sie über die Bettlehne gelegt worden, sind sie gefüttert worden und / Was ich nie empfunden habe: Irgendein Gefühl. Nur Härte. Also dass einmal ein Kind in den Arm, ein Kleinkind, in den Arm genommen worden ist und, oder einmal ein nettes Wort oder ein Lob, Lob hat es da überhaupt keines gegeben. Das, glaube ich, war ein Fremdwort.

Und wir haben zuschauen müssen, wie sie da / Eine Katze hat Junge gehabt. Die haben sie neben uns ersäuft. Da war ich schon älter, die kleinen Kinder haben auch zuschauen müssen. Was ich nie / bis heute nicht in Ordnung gefunden habe.

Und ja, wir haben arbeiten müssen. Wir haben keine Angestellte gehabt. Weil ich habe in der / also jetzt rede ich mal von mir und die anderen natürlich auch. Wir haben in der Wäscherei arbeiten müssen, wir haben im Garten arbeiten müssen, wir haben am Feld arbeiten müssen, wir haben in der Küche mithelfen müssen. Also nur abwaschen und so, kochen nicht, das haben sie selber gemacht. Wir haben unsere Schlafsäle, oder was uns betroffen hat, selber machen müssen. Da hat es nix gegeben. Das hat aber glänzen müssen. Da haben wir noch mit den alten Blocker² fahren müssen, mit den schweren. Was ich sage: Fürs spätere Leben war es in Ordnung, damals nicht.

Ich weiß halt / Und mit den Schlägen halt, das war ja eine Katastrophe. Irgendeine kleine Verfehlung oder wenn irgendetwas nicht gepasst hat, hat es Scheitelknien gegeben. Das war brutal. Dann ist die Strafe mit Scheitelknien noch gesteigert worden, indem man die Hände ausstrecken hat müssen, dann hat man einen Stoß Bücher hinaufgekriegt. Dann hast du durchhalten müssen. Ein Buch hinuntergefallen / hat der Bambus-, Bambusstecken wieder gesprochen. Es war einfach nicht okay.

Und das verfolgt mich bis heute und jetzt bin ich 56. Ich habe heute noch, wenn ein Kind angegriffen wird oder was oder schon allein, wenn man ein Kind niederschreit, das erzeugt bei mir Aggressionen. Da wo ich eigentlich gefährlich lebe, weil ich solche Kinder verteidige.

² Blocker: Reinigungsgerät, Bohnerbesen zum Polieren.

I Wie ist denn so ein Tagesablauf gewesen in Scharnitz?

Ja da haben wir in der Früh / haben wir aufstehen müssen. Dann haben wir unsere Betten machen müssen und dann zum Frühstück und dann in die Schule. Nach der Schule ist irgendeine Arbeit im Stall / Die haben eine Landwirtschaft auch gehabt, da haben wir im Stall helfen müssen oder auf dem Feld oder in der Gärtnerei, weil die haben eine Riesengärtnerei gehabt. Oder wir haben ins Karwendel spazieren müssen mit zu kleinen Schuhen. Für die Schwestern, wie heißen sie, Blaubeeren und so Beeren brocken³ mit den Riffler. Marmelade haben wir nie eine gesehen, aber wir haben es müssen. Ja, es ist eigentlich mit Hausarbeit.

I Wie war es mit Spielen oder sonstigen Freizeitaktivitäten?

Haben wir keine gehabt. Hat es keine gegeben bei uns. Halt Aufgabe machen für die Schule. An und für sich ist es eher / Ja. Einmaleins mit Bambusstöcken und Watschen hat es gleich einmal gehagelt, aber solche, dass es unseren Kopf / Und was wir sehr viel sind / Ich habe lange Haare gehabt, das war eine Strafe, weil sie so die Haare hinaufgedreht hat, dass ich richtige Binkel gehabt hab am Kopf, dass ich nachher / Meine Oma hat nachher Kontakt zu mir / Das war ja nicht meine Oma, es war von meinem Stiefvater die Mutter. Die hat nachher immer in Scharnitz außen mich besucht. Die habe ich gebeten, dass ich die Haare abschneiden darf, dass sie mir das zahlt. Weil das einfach nicht mehr / Du kriegst ja Kopfweg von dem, wenn du ständig / Wenn du irgendetwas in der Schule falsch geschrieben hast oder was, ist sie schon daneben gestanden und hat dir die Haare hinaufgedreht, dass du richtige Binkel gehabt hast. Weil es war ja / Oder du hast eine gekriegt, dass es deinen Kopf in die andere Richtung gedreht hat. Weil das ist alles so spontan gekommen. Weil sonst hättest du einmal zurückgehen können oder was. Aber das hätte uns nichts genützt, das Zurückgehen. Dann hätten wir es halt doppelt gekriegt.

³ Brocken: pflücken.

Transkript: ROSI

I Haben Sie der Oma was erzählt, was da passiert ist mit ihnen?

Nein. Habe ich mich nicht getraut, muss ich ehrlich sagen. Nein.

Sind Sie aus dem Heim auch rausgekommen auch?

Wir sind einmal abgehaut. Da waren wir schon älter. Da wollten wir auf Innsbruck. Aber sind wir nicht weit gekommen. Gerade so bis zum Bahnhof und dann hat uns der Gendarm, das war damals ein Gendarm, der Felderer, hat uns gleich wieder zurück ins Heim. Das hat natürlich Strafen gegeben. Essensentzug.

I Wie war es mit dem Essen?

Ja wir sind satt geworden. Muss ich schon sagen, wohl.

I War es auch schmackhaft?

Nein. Überhaupt nicht.

I Was hat es denn da so gegeben?

Ja alles Dampfkost. Alles Dampfkost. Das ist alles vorgekocht worden und ist dann über Dampf nur mehr aufgewärmt worden. Aber wenn du nix anderes kriegst, dann isst es. So ist es.

I Und die Schwestern, wie sind die so gewesen? Können sie sich an ein paar erinnern?

Ja. Wir haben an und für sich / Die eine ist ziemlich aggressiv gewesen, so eine Kleine. Die war bei uns nachher im Schlafsaal auch. Weil die hat getrunken. Das haben wir ja alle mitgekriegt. Die hat, glaube ich, immer ihren Flachmann mitgehabt. Aber wir / Und was noch schockierend war: Wir haben auch beten müssen. Die haben uns die Nacht

Transkript: ROSI

aufgeweckt, wenn eine Klosterfrau gestorben ist. Dann haben wir zu der beten gehen müssen vor das Bett. Also es waren schon / ja. Die einen, die was im Stall waren, die Klosterfrauen, die eine da, die Schwester Notburga, das war ganz eine / Also wenn du von der eine gekriegt hast / Das war eine große, ganz eine große, eine kräftige Frau. Ja die Direktorin von uns war auch sehr streng, sehr streng. Und die, was wir so im Unterricht gehabt haben / Wenn wir nicht mitgetan haben, dann hat es was gegeben. Es ist einfach / Ja, man hat gefolgt. Man hat gefolgt, gern. Weil man einfach gewusst hat: Du kannst wieder Scheitelknie stundenlang. Du kannst wieder / Du kriegst wieder ein paar und das war sehr schmerzhaft. Weil ich weiß / Und drum, ich will / In meiner Nähe darf keiner ein Kind schlagen, weil ich weiß, was Schmerzen sind und wie verletzlich ein Kind ist. Ein Kind kann sich nicht wehren. Das kann vielleicht zurückmaulen. Aber das ist das Einzige, was ein Kind kann.

I Hat's nette Schwestern auch gegeben?

Eine. Und die ist dann nachher, was ich erfragt hab, nach Jahren aus dem Kloster ausgetreten. Die ist da in Maria am Gestade außen, im Pfarramt ist sie.

I Und was war das Nette bei ihr?

Ja die hat oft / Die hat wenigstens sich mit uns abgegeben und hat mit uns geredet. Aber das war eine Einzelperson, die hat nicht viel Gewicht gehabt. Und die ist auch nachher von Scharnitz weg. Die ist woanders hingekommen. Die habe ich nachher nicht mehr gesehen. Aber die war / Weil ich habe ja in Scharnitz außen / Wo ich das Zeugnis fertig gehabt hab, hab ich sofort in die Gärtnerei hinaus arbeiten gehen müssen. Also so eine Gärtnereilehre anfangen. Und da war sie. Und die war aber nicht lang bei mir. Und das war eigentlich eine schöne Zeit. Eine kurze, aber eine schöne Zeit. Weil die hat mich wieder einmal nach / Wenn sie eine Lieferung auf Martinsbühel gehabt haben, weil Martinsbühel gehört ja auch zu Scharnitz, dann hat sie mich wieder einmal mitgenommen, dass ich ein bisschen wegkomme. Oder wenn sie Wedl einkaufen gefahren sind, hat sie / Aber das war ganz kurz.

I Wie war das dort mit der Hygiene, mit Waschen und so, mit der Kleidung?

Ja Gewand haben wir eigentlich die ganze Woche das Gleiche angehabt. Also da ist nicht viel Wechsel / Und Baden war nur einmal die Woche. Da ist / Damals so Duschräume gehabt, aber das ist alles so eine dunkle Erinnerung. Ich glaube, ich habe es ziemlich nach hinten gedrängt schon, weil in meinem später nachfolgenden Leben auch einiges passiert ist. Nachher verdrängt das Eine nach hinten eher.

I Wie ist es denn so, wenn Sie so als Kind oder als Jugendliche da sind? Und das Verhältnis mit den anderen Mädchen?

Ich habe heute noch Kontakt zu drei Mädchen von Scharnitz, die was in meiner Gruppe waren. Das / Es waren Unterschiede außen in Scharnitz, man glaubt es nicht. Weil es waren ja auch Kinder außen, wo die Eltern gezahlt haben, weil die Eltern einfach arbeiten haben müssen. Denen Kindern / Die sind schon bevorzugt worden, sehr wohl. Heute weiß ich oder vermute ich, dass da die Eltern auch ein bissl was gesponsert haben und dass da die Kinder nachher / Und die waren auch regelmäßig / Die sind auch regelmäßig heimgefahren. Was ja bei mir alles nicht der Fall war. Wo ich nachher älter war, hat mich die Oma einmal geholt. Aber die hat mich / Die wollte immer haben, dass ich einen Kontakt zu meiner Mama aufbaue. Das hat aber nicht funktioniert. Jetzt hat sie mich immer wieder zu meiner Mama hingetan. Und da habe ich auch keine guten Erlebnisse gehabt. Da ist ja wieder / es hat / Und dann / Wenn ich dann gefragt worden bin, ob ich heimfahren will, dann hab ich natürlich nein gesagt. Weil, ob ich da jetzt ein paar krieg oder da ein paar krieg, das war jetzt echt schon wurscht und außen war ich es gewöhnt. Dann wollte ich gar nicht mehr heimfahren. Und da / Also vom Verhalten her von den Klosterfrauen hat man die Unterschiede schon stark gemerkt, wo / Dass du nix wert bist. Heute verstehe ich warum. Weil keiner für uns zuständig war. Früher, da hast du das hinnehmen müssen. Du hast ja keinen Ausweg / Ich wüsste nicht, wem ich das erzählen hätte sollen. Ich wüsste niemanden.

I Ist wer ins Heim gekommen? Von außen?

Wenn ich in der Gärtnerei war, habe ich vom Dorf Leute / Weil die haben ja dort gekauft und auch bestellt. So wie auf Allerheiligen haben wir ja die Bouquets gemacht im Kloster. Das haben ja wir machen müssen alles. Wir Kinder. Das ist uns gezeigt worden, und das haben wir ordnungsgemäß erledigen müssen. Und da hast du dann schon / Aber mit den Leuten hast du nicht reden dürfen. „Grüß Gott“ und „Auf wiederschaun“, mehr hast du nicht machen dürfen. Mehr hätten die ja gar nicht zugelassen.

I Das Jugendamt?

Nein. (schüttelt mehrmals den Kopf) Habe ich nie in meinem Leben jemanden gesehen. Oder dass da mit mir jemand geredet hätte oder was. Nein. Überhaupt nicht. Ich frage mich, wo das Jugendamt gewesen ist damals. Weil die hätten ja die Verantwortung für die Kinder gehabt, die was niemanden haben. Ich weiß nur, als / Weihnachten, da haben wir wohl etwas unter dem Baum gehabt. Aber das war dann wieder weg. Und sie haben uns ein bisschen für dumm verkauft. Ja wahrscheinlich haben sie gemeint, wir sind dumm. Das war dann ein Jahr darauf bei einem anderen Kind. Das ist dir nicht geblieben. Also ich kann mich nicht erinnern, dass ich eine Puppe oder einen Bär, dass ich irgendetwas gehabt habe. Wir haben nichts gehabt. Ich kann mich auch an keine Spielecke oder Gemeinschaftsspiele / kann ich mich nicht erinnern.

I Was haben Sie da gemacht mit Gleichaltrigen?

Ja wir haben viel häkeln müssen. Wo sich auch ein Kind, unter anderem, einmal, die Häkelnadel in den Bauch hineingerammt hat. Ist noch eine Erinnerung / weiß ich. Wir haben uns halt so geblödel und so / Und wir sind viel beschäftigt worden. Wir sind wahnsinnig viel beschäftigt worden. Da haben wir nicht viel Zeit miteinander / Wir haben schon auch wieder geflüstert, wenn uns keiner beobachtet hat. Aber so richtig haben wir nur schulische Leistungen bringen müssen und schauen müssen, unseren Pflichten nachzukommen.

Transkript: ROSI

Da haben wir einen Pfarrer gehabt, einen älteren. Da ist es mir eine Zeitlang nachher gut gegangen. Das glauben Sie nicht. Ich habe ein gutes Essen gekriegt, ich habe einmal einen Kuchen gekriegt. Und das war / Einer der Gründe war das / Weil wir haben immer den Pater, ein Pater war das, Emanuel, haben wir immer das Mittagessen bringen müssen ins Zimmer. Und ich habe ihn gerade mit der Klosterfrau erwischt. Und danach ist es mir eine Zeitlang gut gegangen. (lächelt) Schweigegeld war das. Also es war schon sicher auch nicht alles okay, was uns da vorgespielt worden ist. Und ich sage heute: „Ich glaube an etwas. Aber ich glaube nicht an die katholische Kirche. Da bin ich eines Besseren belehrt worden.“

I Hat es irgendwas gegeben für Sie im Heim, das schön war?

Das schön war. Ja, wenn wir in der Waschküche unten waren, wenn wir unsere Schwarzwäsche, die Weißwäsche ist ja mit der großen Maschine gewaschen worden und die dunkle / Schwarzwäsche hat geheißen: Buntes Zeug. Das haben wir ja mit der Waschrumpel⁴ waschen müssen. Und dann haben wir immer eine gute Speckjause gekriegt. Also das war / Zwar haben wir da arbeiten müssen, aber wir haben immer einen guten Tee gekriegt und eine Speckjause und ein gutes Brot. Das hat es ja sonst nicht gegeben. Das war ja für uns wie wenn Weihnachten, Ostern und Pfingsten alles auf einen Haufen fällt. Man glaubt es nicht, aber es ist so.

Und mein schönstes Erlebnis? Wie ich von Scharnitz weg war. Sie haben mir zwar prophezeit, ich lande in Schwaz⁵. Ich soll nur gehen. Ich lande sowieso in Schwaz. Aber da, in dem Augenblick, habe ich mir gedacht: „Den Gefallen tue ich euch sicher nicht.“ Und es ist auch nie dazu gekommen.

I Wie alt waren Sie, wie Sie gegangen sind?

Ich war 16.

⁴ Waschrumpel: Waschbrett.

⁵ Gemeint ist das Landeserziehungsheim St. Martin in Schwaz.

Transkript: ROSI

I Sie haben da oben die Aufbauvolksschule gemacht, die achtjährige?

Ja und dann /

I Die Gärtnerlehre

Ja

I War das eine Lehre, eine richtige? Oder war das so /

Ich habe kein Lehrlingszeugnis gekriegt. Nix. Es hat geheißen, ich mache da eine Lehre. Mein Lehrgeld ist auf ein Sparkassabuch gekommen. Ich habe schon hie und da einmal 20, 30 Schillinge gekriegt, wenn ich Innsbruck gefahren bin 50 Schilling. Aber das war alles. Und dann, wo ich von Scharnitz weg bin, ist ja meine Mutter mit. Und da haben sie der das Sparkassabüchl gegeben. Das war die glorreichste Idee, was das Heim machen hat können. Weil das war auf nie mehr Wiedersehen. Das hat man nie mehr gesehen. Das leere hab ich gefunden. Ja das leere.

Und ich war dann gleich einmal drauf richtig schwanger. Dann hat das alles zusammen / Und was mich damals wundert: Das Jugendamt hat sich nie um mich gekümmert. Bin ich im Mutterhaus gelandet davor. Brutal.

I Was war im Mutterhaus brutal?

Ja da waren ja Kinder oben in Vill. Da waren ja Kinder oben, die was zur, habe ich erfragt, die werden zur / so im Zimmer drinnen, alles Poppelen⁶. Und die sind zur Adoption freigegeben worden. Ich habe immer das Gefühl gehabt, mein Kind wird auch mir genommen, wird zur Adoption frei. Ich bin ja ständig auf der Flucht / Ich hab ja nachher die Garçonnière aufgegeben und bin nachher mit dem Vater von den Kindern, wir sind nachher später wieder zusammengekommen, auseinander. Ich war ja nur mehr auf der Flucht. Ich war nur mehr auf der Flucht.

⁶ Poppelen: Babys.

I So die Angst, dass das passiert?

Dass mir mein Kind genommen wird, ja. Dann war ich da / bin ich mit einer mit. Da habe ich eine kennengelernt, die ein, so einen Schießbudenstand gehabt auf den Vergnügungsmärkten. Ja die hat ein Haus gehabt. Ja ich kann bei ihr wohnen, aber ich muss halt bei ihr ein bisschen arbeiten. Dann habe ich halt die Gewehre immer geladet auf den Schießbuden / spät die Nacht einmal heimgekommen. Und sie war Alkoholikerin, und dann hat es mir dort auch nicht mehr gepasst. Dann bin ich zu meiner Tante auf Zirl. Dann hör ich da einem Gespräch zu, was die mit meinem Onkel geführt hat: „Ja dann soll die Rosi nachher arbeiten gehen und wir schauen auf's Kind.“ Ja (ringt die Hände), die nehmen ja wieder mein Kind!

Und in der Zeit habe ich dann viel Geld auf die Seite gespart, dass ich mir wieder was nehmen kann. Und dann ist erst mein Leben ein bisschen ruhiger geworden. Aber immer die Angst. Immer die Angst im Hinterkopf, dass ich irgend / Ich glaub, man braucht, wenn man im Heim war, nur einen kleinen Fehler machen fürs Jugendamt, dann ist das Kind auch wieder weg. Weil ich hab viele Schulkolleginnen, die sind entweder auf dem Strich gelandet, Kinder zur Adoption freigegeben, Kinder genommen worden. Ich kenne genug. Die haben überhaupt das Leben überhaupt, nach dem Heim, nicht mehr auf die Reihe gekriegt. Die sind komplett abgestürzt. Aber warum? Weil die Frauen kannst du nicht einmal verurteilen. Weil zu mir hat mein Psychiater gesagt, wenn ich nicht so stark wäre, hätte ich das alles zusammen nicht überstanden. Weil ich habe schon Selbstmordgedanken, alles schon gehabt. Nur bin ich wahrscheinlich zu feig irgendetwas durchzuführen. Das ist mein Glück. Ich bin schon auf der Straße gestanden und ich wäre / Mein Leben, mein nachheriges Leben, bis heute / Jetzt wird es ruhiger. Aber mein Leben ist immer aus Kämpfen bestanden. Es ist mir nix geschenkt worden. Nix. Ich hab immer nur wirklich hart kämpfen müssen. Und das einzige Positive, was ich aus meinem Leben herausholen kann, sind vier gesunde Kinder. Kein Drogensüchtiger, kein Alkoholiker, und das ist für mich Geschenk genug. Und dass ich Kontakt zu meinen Kindern habe, nicht so wie meine Mutter. Und dass meine Kinder wissen, und die können Sie heute noch alle vier fragen. Der Letzte hat frisch zu mir gesagt: „Mama, hättest du mir doch einmal eine gegeben.“ Sage ich: „Nein. Du hast oft mir

den letzten Nerv gezogen.“ Nein, davor hab ich eine geraucht, mich umgedreht und bin gegangen. Nein. Weil das ist / Ich weiß, wie weh das tut.“ Es hilft danach nicht mehr zu einem Kind „Entschuldigung“ zu sagen, wenn es passiert ist. Nein.

I Haben Sie über Ihre Zeit im Heim auch geredet später?

Nein. Es war so: Es ist irgendwann alles zusammengebrochen. Da hat die Psyche von mir komplett ausgelassen. Da war ich auch unter ärztlicher Behandlung. Hab unter anderem auch Medikamente nehmen müssen. Das ist im Zuge von einer Partnerschaft passiert. Weil da hab ich dann das Gefühl gehabt: Ja, bin ich wirklich so blöd. Also steht bei mir hinten „Wuggi“⁷ oder „A“ oder was steht / Was ist mit mir los, dass ich so hinein / dass ich immer hineinrausch / dass es immer auf meinen Buckel⁸ abgeht.

Und dann habe ich das psychiatrisch eine Zeitlang aufgearbeitet. Mir bringt das aber nix bei einem Psychiater, wenn das immer wieder / Ich wollte das irgendwann einmal hinten anschieben, weil / Ich sage: Mein Leben war so im Heim. Aber sobald ich von Scharnitz weg war, war ich für mein Leben eigentlich selber verantwortlich. Und darum habe ich ja immer gekämpft, dass ich nicht straffällig werde, dass ich nirgends hineinrausche. Weil ich nirgends mehr hinein wollte. Weil für mich war das so ein bleibender Schaden / Schock, was da alles abgegangen ist mit den Schlägen und dem abwertig Behandeln: „Du bist blöd. Du kannst eh nix. Du bist deppert“⁹. Das habe ich nachher im Berufsleben auch noch gehört. Und da / Wir haben gemerkt, dass wir nix wert sind. Und das habe ich heute / jetzt seit drei, vier Jahren ist es besser. Aber das habe ich heute oft noch gehabt, also damals auch noch oft gehabt. Denke ich mir: Ja bist eh nix wert.

Und da habe ich eigentlich / Beim Arbeiten habe ich nie ein Problem gehabt. Das hat immer in meinem Leben funktioniert. Gewissenhaft, genau und ordentlich. Aber das ist ja uns jahrelang hineingedrillt worden. Das Bundesheer kann nicht ärger sein. Glaube ich nicht. In Reih und Glied gehen, in der Zweierreihe, ja nicht ausschweifen. Wenn die Kleinen schon an

⁷ Wuggi: Eine Person, die man ausnützen kann.

⁸ Buckel: Rücken.

⁹ Deppert: dumm.

Transkript: ROSI

der Schnur kerzengerade gehen haben müssen. Und wir haben auch keine Spielgeräte gehabt oder dass die Kleinen / Das einzige war ein Spaziergang, an was ich mich erinnern kann. Aber es war kein / dass halt Spielplatz war oder Sandkiste oder was. Weder bei uns noch bei den Kleinkindern, das war nicht.

Und man hat das schon gesehen, allein wie brutal innerlich oder frustriert, ich weiß es nicht, wie man das nennen soll, wie die Klosterfrauen waren, wenn es zur Schlachtung gekommen ist. Wie brutal die mit den Haustieren umgefahren sind. Weil wir haben das ja alles sehen müssen. Die haben die Kälber oder die Ferkel über die Kellerstiegen zur Waschküche – dort unten ist geschlachtet worden – hinuntergeschmissen, dass die Tiere schreiend da unten liegen geblieben sind, mit gebrochenen Gelenken. Da siehst du ja schon / Weil das bringt ja nur ein Mensch fertig, der was wirklich selber mit seinem Leben nicht zufrieden ist. Weil ein anderer bringt das gar nicht fertig.